

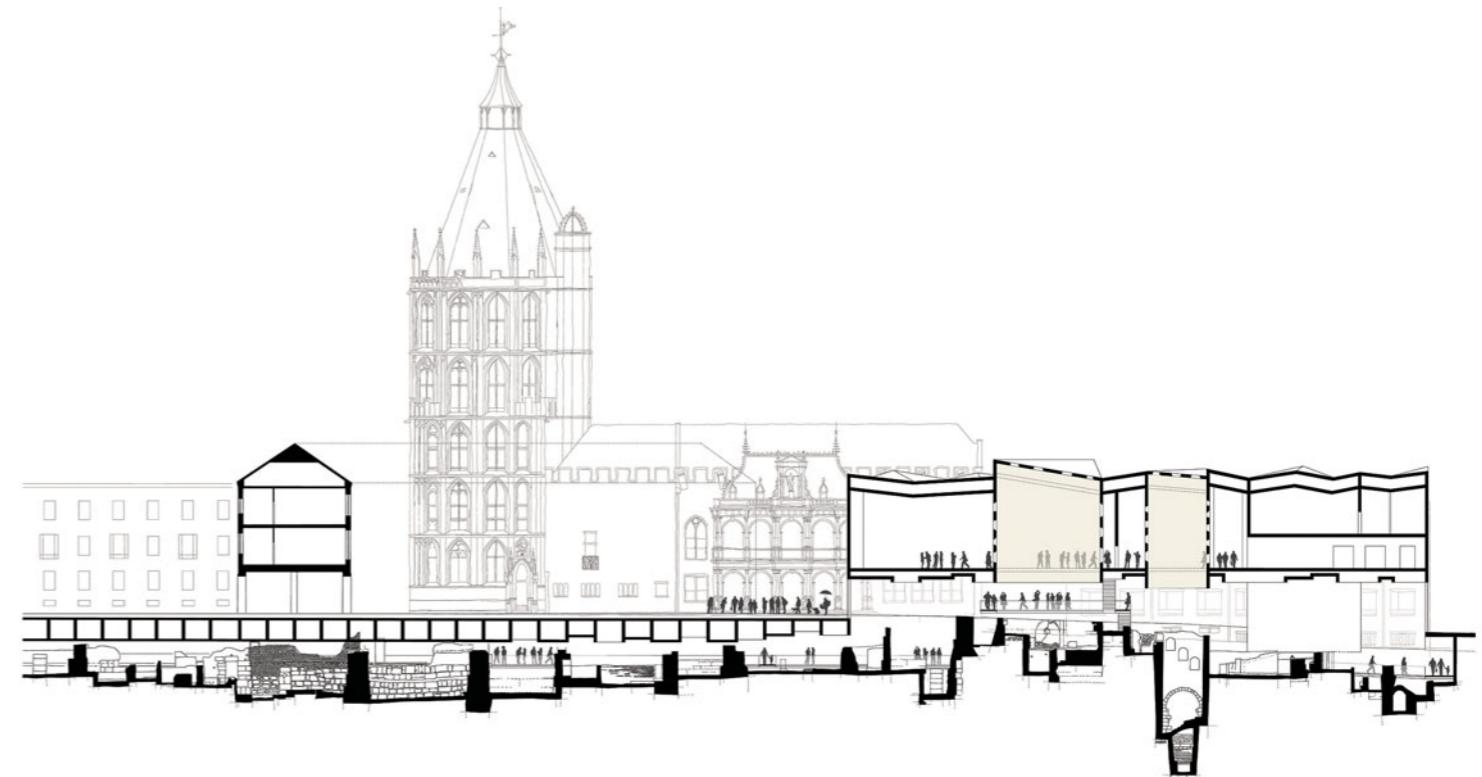
Archäologische Zone und Jüdisches Museum in Köln

Rainer Schützeichel

Begrenzter Wettbewerb

1. Preis (30.000 Euro) Wandel Hoefer Lorch + Hirsch, Saarbrücken, Köln, Hans Dieter Schaal, Attenweiler | **2. Preis (23.000 Euro)** van den Valentyn Architektur, Köln, Stefan Polónyi, Köln, Feimann Engineering, Erfstadt, lad+, Hannover | **3. Preis (17.000 Euro)** Raumzeit – Jan Läufer, Gunnar Tausch, Friedrich Tuczak, Berlin |

4. Preis (14.000 Euro) KSP Engel und Zimmermann Architekten, Köln, Hans Dieter Schaal, Attenweiler | **5. Preis (10.000 Euro)** Manuel Herz Architekten mit Sven Röttger, Köln/ Basel | **Ankäufe (je 5000 Euro)** Christian Bauer & Associés, Luxembourg | trint + kreuder d.n.a., Köln, Maren Zerde | Gernot Schulz Architektur, Köln | HG Merz, Stuttgart, Topotek 1, Berlin |



Unter dem Kölner Rathausplatz lagern römische Funde und Relikte aus der Blütezeit des Judenviertels. Köln will diese als „Archäologische Zone“ museal zugängig machen. Zugleich plant ein Förderverein hier ein „Haus und Museum der jüdischen Kultur“. Der im Juni entschiedene Wettbewerb sollte eine Lösung bringen, die beide Vorhaben einbindet. Doch das Ergebnis hat den Streit um eine Bebauung der seit dem Krieg freien Fläche wieder neu entfacht.

An einem ist die Stadt Köln sicher reich: an Geschichte. Gegründet im ersten vorchristlichen Jahrhundert, entwickelte sich Köln zu einer der bedeutendsten deutschen Städte des Mittelalters. Dort, wo heute der „Spanische Bau“ des Rathauses steht, finden sich Reste des römischen Stadthalerpalastes (Praetoriums) und damit früheste Zeugnisse der politischen Entwicklung. Vor dem Zweiten Weltkrieg war das Viertel um das Rathaus dicht bebaut: Hier siedelte sich die älteste jüdische Gemeinde nördlich

der Alpen an, die in Bauten wie der Synagoge oder des Kultbades, der Mikwe, ihren steinernen Ausdruck fand. Hier errichtete die Kölner Bürgerschaft das später erweiterte Rathaus, hier eignete sich der Rat der Stadt nach der Judenvertreibung im Jahr 1424 die Synagoge als „Ratskapelle“ an.

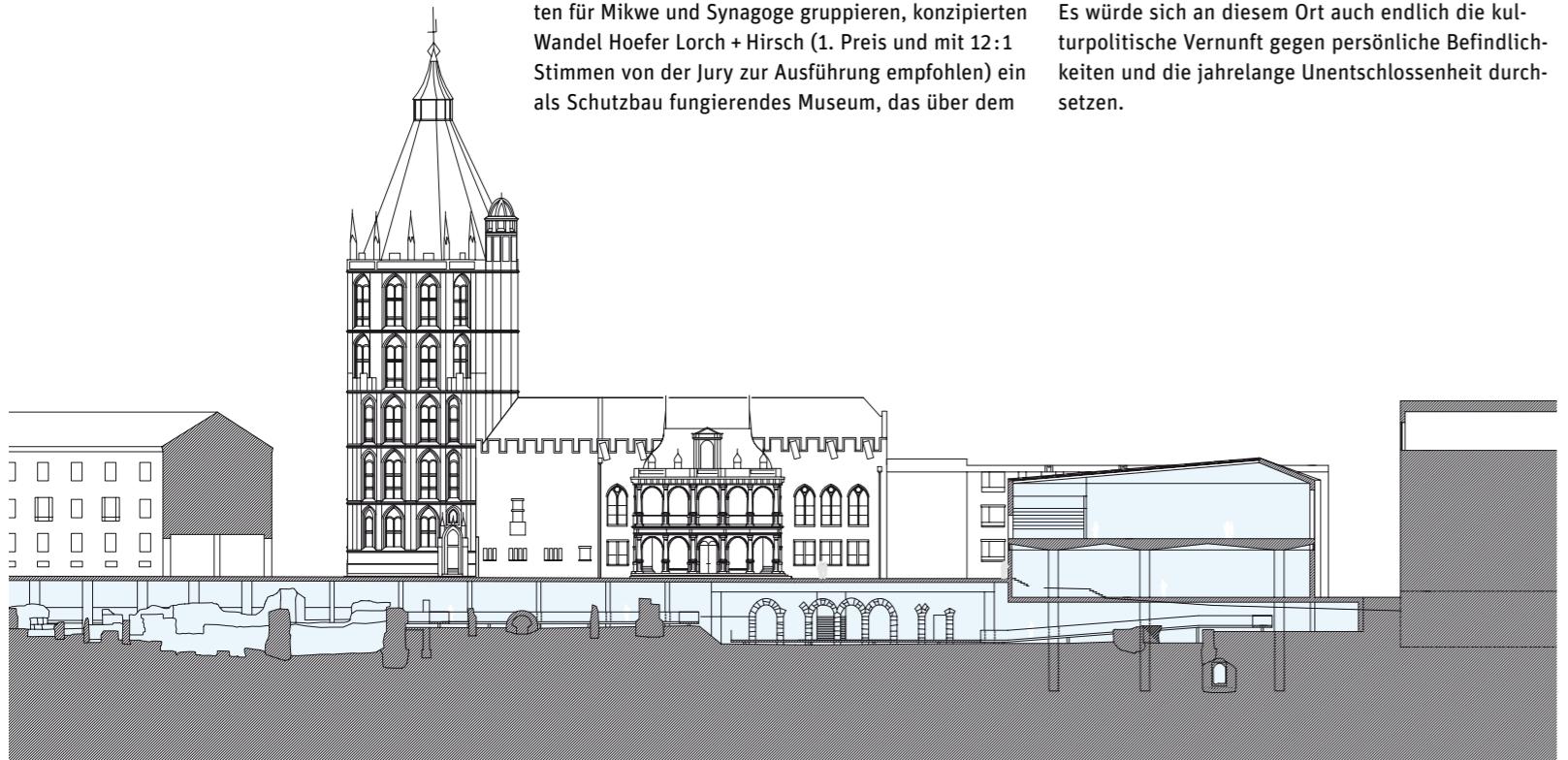
Nach dem Krieg war die Kölner Innenstadt weitgehend zerstört. Rudolf Schwarz, 1946 zum Generalplaner des Wiederaufbaus benannt, entwarf eine „schwingende Bandstadt“, die ihr kulturelles Zentrum im Nukleus der Altstadt fand. So sah er unter anderem die Rekonstruktion der historischen Stadtstruktur vor. Rekonstruiert oder instand gesetzt wurden jedoch lediglich Bauten, die als Symbolträger die historische Dimension der Stadt lesbar machten, wie etwa die im 16. Jahrhundert im Stil der flämischen Spätrenaissance errichtete Rathauslaube. Dieser städtebauliche Ansatz sah auch die Bebauung des Wettbewerbsgrundstücks vor, um den ursprünglichen Maßstab der Laube wiederherzustellen.

In den 70er Jahren widmeten sich zwei Wettbewerbe der Bebauung dieses Platzes: Den ersten aus dem Jahr 1971 wie auch den zweiten aus dem Jahr 1979 konnte Joachim Schürmann für sich entscheiden. Die Auslobung zur zweiten Stufe des späteren Wettbewerbs jedoch forderte auf „Empfehlung“ eines Bürgertutentwurfs die Freihaltung des Platzes, so dass die Mehrzahl der zuvor prämierten Entwürfe hinfällig wurde, ein neuer erster Preis vergeben wurde und letztlich alles beim Alten – beim Unbebauten – blieb.

1995 folgte in einem Workshop eine Standortuntersuchung für das Wallraf-Richartz-Museum, das Oswald Mathias Ungers zwischen 1996 und 2000 am südlichen Rand der noch immer unbebauten Platzfläche errichtete. 2003 wandte sich die „Gesellschaft zur Förderung eines Hauses und Museums der jüdischen Kultur in Nordrhein-Westfalen“ mit einem Planungsauftrag an Joachim Schürmann, der 2005 einen Museumsentwurf auf dem Gelände des ehemaligen



In Anlehnung an die Themenkomplexe des jüdischen Museums schlagen Van den Valentyn Architekten (2. Preis) sieben Häuser vor. Zugleich lehnen sie sich damit an die kleinteilige Vorkriegsbebauung an. Die Schutzbauten für die Synagoge und die Mikwe sollen aus einer stählernen Raumfachwerk-Konstruktion bestehen, die mit brünierten Bronze- bzw. Messingplatten belegt ist. Den Eingang zur archäologischen Zone verlegen sie in einen Glasbaukörper hinter das Rathaus auf den Alten Markt. Abb.: Architekten, Schnitt im Maßstab 1:750

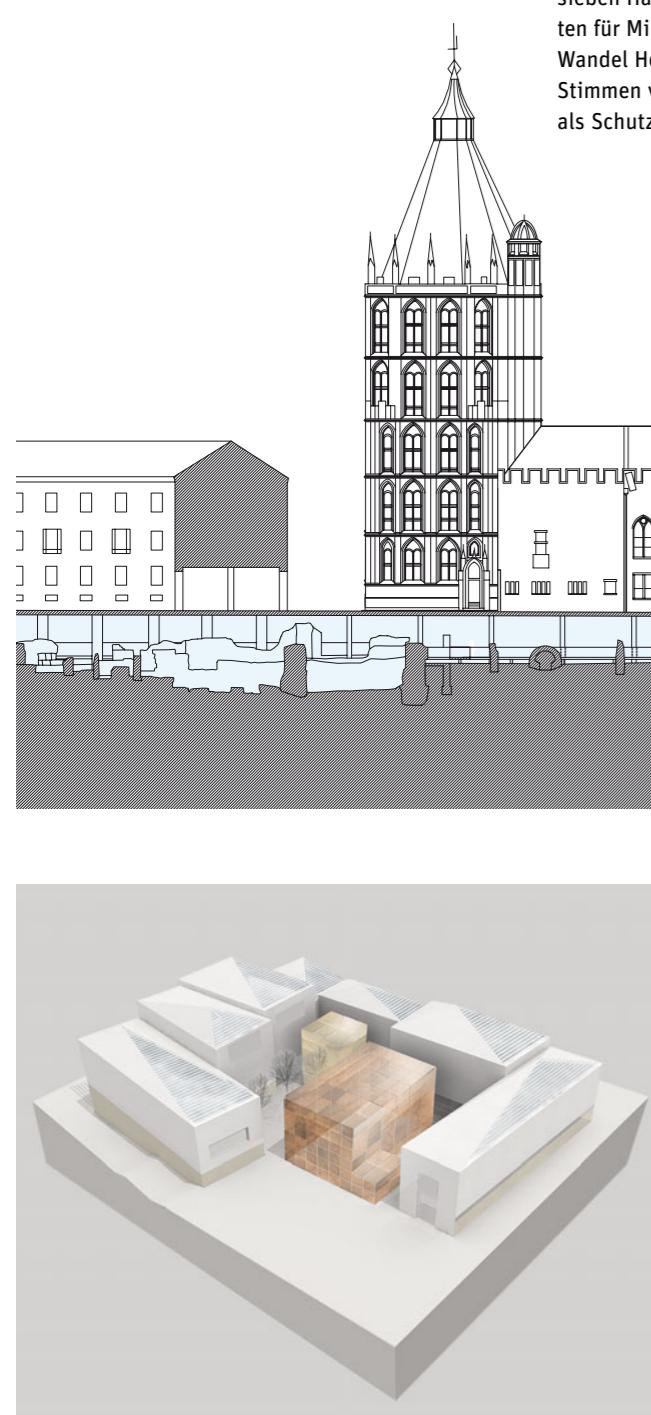


jüdischen Viertels vorlegte. Gebaut wurde nicht. Mit der Regionale 2010 kam neuer Schwung in die Planung am Rathausplatz: Die dortige „Archäologische Zone“ gilt mit ihrer Ergrabung des jüdischen Viertels und der vollständigen Freilegung des Praetoriums als eines der wichtigsten Projekte dieser regionalen Leistungsschau. Aufgrund ihrer räumlichen und inhaltlichen Überschneidungen mit einem „Haus und Museum der jüdischen Kultur“ wurde Anfang 2008 ein gemeinsamer Wettbewerb für beide Vorhaben ausgelobt, die in getrennter Trägerschaft realisiert werden. Ersteres erhält Zuschüsse aus Landesmitteln, Letzteres wird vom Förderverein getragen.

Während das Büro Van den Valentyn (2. Preis) die ehemals kleinteilige Bebauung des Viertels durch sieben Häuser nachzeichnet, die sich um Schutzbauten für Mikwe und Synagoge gruppieren, konzipierten Wandel Hoefer Lorch + Hirsch (1. Preis und mit 12:1 Stimmen von der Jury zur Ausführung empfohlen) ein als Schutzbau fungierendes Museum, das über dem

Grabungsfeld aufgeständert ist und diesem als umfriedete Platzverweiterung einen großzügigen Raum widmet. Der Grundriss entwickelt sich aus den Konturen des jüdischen Viertels, die Fassade gewährt als „transluzente Steinöhle“ die Belichtung und an ausgewählten Stellen den Einblick in die Grabungen.

Kaum war der Wettbewerb entschieden, regte sich auch schon Kritik. So wurde im Kölner Stadt-Anzeiger die längst im Rat verabschiedete Bebauung des Platzes, und damit das gesamte Projekt, gleich wieder in Frage gestellt. Nicht auszuschließen, dass der Herausgeber der Zeitung, der zugleich Vorsitzender des Stifterrats des Wallraf-Richartz-Museums ist, hier die Konkurrenz eines zweiten Museums am Platz fürchtet. Mit der Realisierung des erstplatzierten Entwurfs wäre Köln nicht nur städtebaulich geholfen. Es würde sich an diesem Ort auch endlich die kulturpolitische Vernunft gegen persönliche Befindlichkeiten und die jahrelange Unentschlossenheit durchsetzen.



Gießen

Neubau eines Institutsgebäudes der Chemie

Begrenzt offener Realisierungswettbewerb mit städtebaulichem Ideenteil
ein 1. Preis (70.000 Euro) Auer + Weber + Assoziierte, München; Mitarb.: Auer, Boettger, Hohenhorst, Mischke, Nenov, Lee, Janik; Dr. Heinekamp Labor- und Institutsplanung, Karlsfeld b. München; Keller Landschaftsarchitekten, München; CBP Consulting Engineers, München; Lang & Burkhardt Verkehrsplanung, München; Team 24h, Stuttgart; Grüne Modellbau, Wolfratshausen

ein 1. Preis (70.000 Euro) Gerber Architekten, Dortmund; Mitarb.: Nabrotzki, Krohn, Kroll, Lemke, Hennecke, Scheinhardt, Sieber, Ting, Kranert, Juchems; FSH Ingenieurplanung, Meckenheim; Happold Ingenieure, Berlin; Mijalski + Nasarian, Dortmund

3. Preis (35.000 Euro) agn Niederberghaus & Partner, Ibbenbüren; Mitarb.: Mäuder, Steinigeweg, Bergjan, Miklasz; agn, Ibbenbüren, Susanne Pohl, IPN Laborprojekt, Dresden

4. Preis (25.000 Euro) Hascher + Jehle, Berlin; Mitarb.: Klonk, Könsgen, Müller, Sell, Towara; huterreimann + cejka Landschaftsarchitektur, Berlin
BRANDI IGH Ingenieure, Salzgitter

Ankauf (10.000 Euro) wulf & partner Freie Architekten, Stuttgart; Mitarb.: Vogt, Alamani, Gross; Kern Landschaftsarchitektur, Heilbronn; DS-Plan Ingenieurgesellschaft für ganzheitliche Bauberatung und Generalfachplanung, Michael Schwarz, Michael Bauer, Stuttgart; Dr. Heinekamp Labor- und Institutsplanung, Hermann Zeltner, Karlsfeld

Erfurt

Kirchenamt der EKM

Realisierungswettbewerb

ein 2. Preis (6500 Euro) Steinblock Architekten, Magdeburg; Mitarb.: Rau, Steinblock, A. Tietze, U. Tietze, Krause; ART Tragwerksplanung, Magdeburg

3. Preis (3000 Euro) Nitschke + Donath Architekten, Weimar – Attila Zsaldos, Stefan Nitschke; Mitarb.: Staufenbiel, Hartenstein, Ludwig; Visualisierung: Timo Reichert; Modellbau: Erik Schmidt

Ankauf (2000 Euro) Osterwold Schmidt Architekten, Weimar, in Arbeitsgemeinschaft mit Plandrei Landschaftsarchitekten – Stefan Dittrich, Erfurt; Mitarb.: Schneider, Ilgen, Reichardt

Ankauf (2000 Euro) Eberhardt+Lemsch Architektur – Landschaftsplanung – Denkmalpflege, Erfurt, in Arbeitsgemeinschaft mit Schettler & Wittenberg Architekten; Mitarb.: Schmidt, Kittelmann, Apel; Modellbau: Erik Schmidt

Weitere Informationen zu aktuellen Wettbewerbsentscheidungen bei Bauwelt online
► www.bauwelt.de

silka[®]

YTONG[®]



Mannigfaltig.

SILKA Kalksandstein und YTONG Porenbeton bieten Ihnen eine vielfältige Auswahl für das perfekte Ergebnis. Denn die meisten Bauvorhaben erfordern eine individuelle Lösung, um komplexen Aufgaben wie Schallschutz, Wärmedämmung und Verarbeitungs-optimierung gerecht zu werden. SILKA und YTONG erhalten Sie bei uns aus einer Hand – das spart Zeit und optimiert Ihr Bauvorhaben. Überzeugen Sie sich. Fordern Sie Informationen an.

Xella
Kundeninformation
Telefon: 08 00-5 23 56 65 (freecall)
Telefax: 08 00-5 35 65 78 (freecall)
info@xella.de | www.xella.de

xella
Neues Bauen